

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 53 (1976)

**Autor:** Zimmermann, Jürg  
**Nachruf:** In memoriam Dr. Friedrich Thöne (1907-1975)

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# In memoriam Dr. Friedrich Thöne

(1907—1975)

von J ü r g Z i m m e r m a n n

In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober 1975 starb der in Diessenhofen ansässige Kunsthistoriker Dr. Friedrich Thöne, dessen Name allen Schaffhauser Kunstfreunden und Kennern der heimischen Geschichte ein Begriff ist.

Friedrich Heinrich Konrad Thöne wurde am 16. Oktober 1907 als Sohn des Friedrich und der Wilhelmine Thöne zu Hannover-Linden geboren. Ab Ostern 1914 besuchte er die Vorschule, die Realschule und das Realgymnasium der Humboldt-Schule zu Hannover-Linden. Am 3. März 1928 bestand er die Reifeprüfung und studierte anschliessend Kunstgeschichte, Geschichte, Archäologie und Literaturgeschichte, und zwar vom Sommersemester 1928 bis Wintersemester 1929/30 an der Universität München, im Sommersemester 1930 an der Universität Köln, im Wintersemester 1930/31 wiederum in München und ab Sommersemester 1931 bis Wintersemester 1932/33 an der Universität Basel. Seine Dissertation über «Tobias Stimmers Leben und Handzeichnungen» entstand unter Leitung von Prof. Dr. P. Ganz.

Mit der Dissertation war die Beziehung zu Schaffhausen hergestellt. Es ist nun aber irgendwie bezeichnend, dass diese wertvolle Arbeit, die 1934 als Teildruck und 1936 in Buchform erschien, zwar in der Stadtbibliothek Schaffhausen, nicht aber in der Bibliothek des Staatsarchivs des Kantons Schaffhausen und auch nicht in der Handbibliothek des Museums zu Allerheiligen zu finden ist. Ich könnte mir vorstellen, dass die erbitterten politischen Auseinandersetzungen der dreissiger Jahre, die Schaffhausen geradezu in zwei Lager spalteten, die Ausstrahlungskraft eines jungen deutschen Kunsthistorikers beeinträchtigen mussten.

Von 1934 bis 1937 war Friedrich Thöne an der Staatsgalerie in Stuttgart tätig, und zwar als Volontär ohne Bezahlung. Von 1937 bis 1939 arbeitete Thöne am Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen in Berlin, ab 1939 an der Gemäldegalerie und am Kupfer-

stichkabinett des Mecklenburgischen Landesmuseums in Schwerin. Während des Zweiten Weltkrieges war er — mindestens zeitweise — Soldat und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Von 1948 bis 1960 wirkte Thöne am Museum Wolfenbüttel. Wie er 1969 anlässlich eines Interviews aussagte, war der Auftrag ursprünglich auf sechs Monate begrenzt. In dieser Zeit sollte in drei Räumen ein Heimatmuseum eingerichtet werden. Es sind dann schliesslich zwölf Säle daraus geworden. Von der Tätigkeit in Wolfenbüttel zeugt übrigens der Band «Wolfenbüttel, Geist und Glanz einer Residenz», der in erster Auflage 1963 in München bei Bruckmann erschien.

Im Jahre 1960 siedelte Friedrich Thöne nach Diessenhofen über und arbeitete hier als freischaffender Kunsthistoriker. Wer die Honorare auf diesem Sektor kennt, der weiss, dass Thöne keine Sinekure übernommen hatte. Seine Forschungsgebiete waren die deutsche Malerei des Manierismus und des Barocks, vor allem aber deutsche und schweizerische Zeichnungen von 1550 bis 1650. Wir verdanken Friedrich Thöne insbesondere den Katalog der Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Kupferstichkabinett des Museums zu Allerheiligen (erschieden in Schaffhausen 1972). In den «Schaffhauser Beiträgen» erschienen Arbeiten mit Beiträgen zur Schaffhauser Zeichenkunst (1963) und über «Zwei Risse zu Schaffhauser Prädikantenscheiben von Thomas Schmid und Hans Caspar Lang» (1972). Die Tätigkeit und das Werk des bedeutenden Schaffhauser Glasmalers Hans Caspar Lang beschäftigten Thöne bis in seine letzten Stunden. Er plante die Herausgabe eines Œuvrekatalogs, die Vorarbeiten waren bereits weit gediehen. Erleben durfte er das Erscheinen seines monumentalen Werks über die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer, mit dem er insbesondere Daniel Lindtmayer dem Jüngeren ein unvergängliches Denkmal setzte. Seine letzte Arbeit zeichnete das Leben und Werk des kunstreichen Diessenhofer Pfarrherrn Johann Jakob Mentzinger.

Wer Friedrich Thöne kannte, bewunderte seine präzisen Kenntnisse, sein unermüdliches Ringen um neue Erkenntnisse, die Hingabe an seine Arbeit. Von seinem offenen Blick für die Schönheiten der engeren und weiteren Umgebung zeugen seine Kunstführer «Vom Bodensee zum Rheinfluss» und «Vom Rheinfluss bis Laufenburg, Säkingen und St. Blasien». — Wir werden seiner in Dankbarkeit gedenken.